

FREIEUNIVERSITÄTBERLIN

**EU
BERLIN**

Fachbereich Politische Wissenschaft
Institut für Ökonomische Analyse politischer
Systeme und Politikfeldanalyse (WE 2)

Prof. Dr. Elmar Altvater

Elmar Altvater Freie Universität Berlin
FB 15, WE 02, Ihnestr 21, 14195 Berlin

An das
Prüfungsbüro
z.Hdn. Frau Biegert

Im Hause

Telefon (030) 8384965/63
Telefax (030) 5386347/4160
Datum 16.10.96

**Gutachten
über die Diplomarbeit von Frauke Helwes**

„Krise der männlichen Subjektform als Chance für Geschlechterbeziehungen“

Die Arbeit endet sehr schön und hoffnungsfroh in einem Schluß 3, dem schon Schluß 1 und Schluß 2 vorangegangen sind: „Begriffe er, ‘der Mann‘, das Geschlechtliche als gesellschaftliches Verhältnis, in dem mann sich inzwischen als nachweisbar involviert betrachten kann, wofür mann also auch entsprechende Sorge zu tragen hätte, so wäre mann von dem Zwang befreit, eine ‘männliche Identität‘ gegen die Frau zu (re)präsentieren. Das Sexuelle könnte dem Spiel des Beziehungsflusses hingegeben sein, müßte sich also nicht an (Männlichkeits-)Chiffren formieren, und das Geschlechtliche wäre gemeinsames Anliegen.“ (124) Um zu diesem eindeutigen und schließlich auch einfachen Schluß zu gelangen, ist aber eine enorme Anstrengung des Begriffs notwendig. Davon zeugt die vorliegende Arbeit, die sich die Konstitution der Geschlechterbeziehungen in der Menschheitsgeschichte zur Vorlage gewählt hat. Das Ganze ist viel mehr als eine übliche Diplomarbeit geworden: Ein Essay, der verschiedene

Diskurse kritisch aneignet und reflektiert, eine weit ausholende und in die Tiefe gehende Diskussion über Entstehung und Wandel der „männlichen Subjektform“. Auch werden dabei verschiedene Wissenschaftsdisziplinen angezapft, um das Problem nicht nur zu umschreiben sondern auszuloten. Insgesamt also eine grandiose Arbeit, wie sie selten als Diplomarbeit zustandekommt.

Die Verfasserin betont selbst in der Einführung die günstigen Bedingungen, unter denen sie den Arbeitsprozeß organisieren konnte. Sie ist mit Engagement an die Abhandlung herangegangen, hat dabei aber niemals die gebotene Distanz verloren, die einer wissenschaftlichen Arbeit angemessen ist. Im ersten Teil geht sie historisch vor. In einem „historischen Überflug“ (37) stellt sie die Subjektwerdung, auch die Herausbildung des modernen Individuums im Zusammenhang mit der Warenförmigkeit und der Geldvermittlung des gesellschaftlichen Lebens dar. In diesem Rahmen bilden sich die verschiedenen Dimensionen der Arbeitsteilung heraus, diejenige zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit und vor allem diejenige zwischen den Geschlechtern. Darin sind immer auch Herrschaftsverhältnisse angelegt, die in allen Facetten gesellschaftlicher Verhältnisse eingeschrieben sind, also nicht erst als direkte Macht- und Gewaltausübung, Personen zuschreibbar erscheinen müssen. So kommt es, daß die Differenz der Geschlechtsorgane in ihrer Fortpflanzungsfunktion den einzigen natürlichen Unterschied zwischen Personen ausmachen, „die ansonsten vieles andere hervorbringen, um die Gattung zu reproduzieren“ (38). Dieses viele andere, das für Männer wie Frauen gleichermaßen gilt, wird aber entlang der „natürlichen“ Fortpflanzungsfunktion als Geschlechterunterschied, Geschlechtergegensatz und -konflikt geschieden, an dem sich nun die „männlich-identitätslogische Subjektform“ herauszubilden vermag. Nach der Darstellung der historischen Konstitution dieser Subjektform widmet sich die Verfasserin deren Erscheinung und Dimensioniertheit in der Moderne. Dabei bezieht sie sich auf Foucault, auf Giddens, aber auch auf Autoren wie Kurz und dem Thema entsprechend auf die Vielfalt der inzwischen hervorgebrachten feministischen Literatur (Fraisse, Mayhofer, Pateman u.a.). Sie bedient sich zur

Erfassung der Subjekform soziologischer, sozialpsychologischer und individualpsychologischer Kategorien, die sie in überzeugender Weise kombiniert, selbst wenn an manchen Stellen Fragezeichen bleiben (z.B. bei der Darstellung der „Form des Bewußtseins“ (61) oder auch im Zusammenhang mit dem Politikbegriff, bezogen auf die Ausführungen zum Fetischcharakter (78)).

Auch die Ausführungen über die Bedeutung der modernen Technologien für die Entfaltung des Geschlechterverhältnisses sind von großer Bedeutung. Die Möglichkeit der Abtrennung von Sexualität und Fortpflanzung hat ganz neue Dimensionen eröffnet. Auf diese Weise ist auch die natürliche Fortpflanzungsfunktion der Geschlechtsorgane unterbunden und infolgedessen eine prinzipielle und potentielle Gleichheit von Männern und Frauen ermöglicht. Ob dies aber tatsächlich der Emanzipation der beiden Geschlechter dient, ist eine Frage, die nicht ohne Rekurs auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen dies geschieht, beantwortet werden kann. Darauf verweist auch die Verfasserin, wenn sie immer wieder auf den Zusammenhang von Geschlechterbeziehungen und Kapitalismus zurückkommt.

Die Arbeit ist, insgesamt betrachtet, trotz einiger Fragwürdigkeiten großartig, und sie weist über den Horizont, in dem normalerweise die Diplomarbeiten eingefangen sind, weit hinaus. Die Arbeit kann daher nur mit der besten möglichen Note bewertet werden, mit „**sehr gut**“.